

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Preis vierteljährlich
hier 2 Lt. 10 Sgr. 10 Pf.
1.25 A. im Bezirks-
und 10 Km.-Bezirk
1.25 A. im übrigen
Württemberg 1.35 A.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Verusprecher Nr. 29.

87. Jahrgang.

Verusprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
brenn. Raum bei einmal.
Einschlag 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belagen:
„Lindbergsche“,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 224

Donnerstag, den 25. September

1913

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Fang von Aeschen und Forellen in der Schonzeit.

Ewige Besetzungsgesuche von dem Verbot des Fangs von Aeschen und Forellen während der Schonzeit sind umgehend einzutreten.
Nagold, den 24. Sept. 1913.

Amtmann Mayer.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 25. September 1913.

Schiffsbrücke über den Neckar. Anlässlich des Cannstatter Volksfestes wird zur Erleichterung des Verkehrs eine große Schiffsbrücke beim Bad Krug in Berg über den Neckar gebaut. Dieselbe ist bereits fertiggestellt und führt direkt auf den Festplatz in die Querstraße.

Aus den Nachbarbezirken.

r Herrenberg, 25. Sept. (Ein guter Schuß). Der König hat auf seinem Besuch im Ochsenwirts-Tale bei Breitenholz einen prächtigen Aetzschneider mit mächtigem Gemelch erlegt. Er war sichtlich erfreut darüber.

Freudenstadt, 24. Sept. Im Rurgalsjuge wurde gestern ein etwa 30 Jahre alter Italiener festgenommen, nach welchem wegen Mordversuchs gefahndet wurde.

Landesnachrichten.

r Stuttgart, 25. Sept. (Ernennung.) Herzog Albrecht von Württemberg, General der Kavallerie und General-Inspektor der 6. Armee-Inspektion, ist laut Württembergischen Militär-Berordnungsblatt, durch K. Verfügung vom 24. Septbr. unter Befassung & la suite des Grenadier-Regiments Königin Olga Nr. 110 und des Wägen-Regiments König Karl Nr. 19 zum Generaloberst befördert worden.

r Stuttgart, 24. Sept. Entsprechend einem Beschluß der bürgerlichen Kollegen trat gestern ein Komitee zur Vorbereitung der Jahrestagung in Stuttgart zusammen. Zum Vorsitzenden des Komitees wurde Minister a. D. Dr. v. Bismarck gewählt. Es wurde beschlossen, auf Kosten der Stadt am Vorabend Höhenfeuer zu entzünden, ferner sollen kirchliche Feste stattfinden. Am Festabend soll eine Doppelfeier gehalten werden mit Festreden, musikalischen und turnerischen Darbietungen. Die Feste sollen in der Lieberhalle und in der Kollschuhbahn gleichzeitig stattfinden. Weiter ist die Veranstaltung eines Festzuges der Jugend durch die Stadt in Aussicht genommen mit Beteiligung von Schülern und Schülerinnen vom turnerischen Alter an. Im Hoftheater soll Kleist's Hermannschlacht zur Aufführung gelangen mit unentgeltlichem Eintritt für die Jugend.

r Stuttgart, 25. Sept. (Glückwünsche.) Zu seinem gestrigen 80jährigen Militärjubiläum hat Generalmajor a. D. v. Ringler eine große Fülle von Glückwünschen erhalten. Der König ließ durch den Generaladjutanten Frhrn. v. Starkloff ein Handschreiben überreichen. Glückwunschtelegramme trafen ferner ein von der Großherzogin

Luisa von Baden, vom Herzog von Urach, vom Kriegsminister v. Marchtaler, vom komm. General v. Fabeck, vom Grafen Zeppelin, vom General Freiherrn v. Bismarck, vom Offizierskorps des Landwehrbezirks Ludwigsburg und zahlreichen anderen hohen Offizieren, von der Stadt Weingarten.

r Stuttgart, 24. Sept. Dem Generalmajor v. Ringler ist zu seinem 80jährigen Militärjubiläum vom König ein Handschreiben folgenden Inhalts zugegangen: „Wie ich höre, feiern Sie am 23. September den Tag, an welchem Sie vor 80 Jahren in die damalige Kriegsschule und damit in die Armee eingetreten sind. Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen zu diesem seltenen Feste, das Sie durch Gottes Gnade feiern dürfen, von Herzen Glück zu wünschen. Sie sehen an diesem Tage auf eine lange und ruhmreiche Laufbahn zurück. Ihr Name wird ewig mit der württ. Heeresgeschichte verknüpft sein und ich freue mich, Ihnen an diesem Tage meinen königlichen Dank dafür aussprechen zu können, was Sie für die Ehre und den Ruhm des württ. Heeres geleistet haben. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie diesen Tag in voller Gesundheit erleben mögen.“

r Stuttgart, 23. Sept. Zu den in der letzten Zeit gemeldeten Soldatenelbstmorden schreibt heute der Staatsanwältler: „Die Schwäb. Tagwacht hat vor kurzem berichtet, ein Unteroffizier des Dragoner-Regiments König Nr. 26 habe sich im Manöver erschossen. Diese Nachricht entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Auch die bei der Besprechung der am 23. April bzw. 16. August erfolgten Selbstmorde zweier Dragoner der 1. bzw. 2. Eskadron desselben Regiments aufgestellte Behauptung, einer derselben sei auf Stallwache von Kameraden mißhandelt worden, ist unrichtig. Der Dragoner der 1. Eskadron — vor und während seiner Dienstzeit mehrfach bestraft — hat sich erschossen, nachdem seine Versuche, unter falschen Vorspiegelungen und unter Drohung mit Selbstmord sich von seinen Angehörigen Geld zu verschaffen, erfolglos geblieben waren. Die eben abgeschlossene Untersuchung über den zweiten am 16. August 1913 vorgekommenen Selbstmord eines Dragoners der 2. Eskadron hat ergeben, daß der Selbstmord in keinem Zusammenhang mit dem militärischen Dienste, vielmehr mit größter Wahrscheinlichkeit auf Umstände persönlicher Art zurückzuführen ist. Der Verstorbene war ein drauer, bei Vorgesetzten und Kameraden beliebter Soldat und nach Aussage seiner Angehörigen mit Leib und Seele Soldat und gerne beim Regiment. Noch wenige Tage vor seinem Tode wurde er für seine tüchtigen Leistungen als Fechter und Schütze ausgezeichnet. — Ueber den Selbstmord eines Sanitätsunteroffiziers des oben genannten Regiments ist die — in allen Fällen eines Selbstmords bzw. Verlaufs eines solchen stattfindende — gerichtliche Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Es ist aber nach den bisherigen Erhebungen fast mit Sicherheit anzunehmen, daß es sich in diesem Fall überhaupt nicht um einen ernstlich beabsichtigten Selbstmord handelt.“

r Stuttgart, 24. Sept. (Konkurs.) Die Konkursverwaltung macht bekannt, daß das gesamte Geschäft der Firma Johannes Rominger, G. m. b. H. (Glas-, Porzellan-, Kunst- und Luxusgegenstände, sowie alle Artikel der Beleuchtungsbranche) im Konkurs en bloc verkauft werden soll.

r Tübingen, 25. Sept. (Tödlicher Sturz.) Die 8-jährige Tochter Alma des Lehrers Müller in Rübigen stürzte so unglücklich von einer Leiter, daß sie mit dem Auto in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte. Das arme Kind starb jedoch auf dem Heimweg.

Zum Fall Wagner.

Die „Ev. Presse-Korrespondenz“ schreibt u. a. folgendes, dem man zustimmen wird:

Auch die religiöse Frage — wir müssen darauf noch mit einem Wort eingehen — ist in den Kreis der Erörterung gezogen worden. Daß sich das Angefichts der Bekennnisse des Mörders wohl kaum werde umgehen lassen, hat zuerst die „Schwäb. Tagw.“ ausgesprochen, indem sie ankündigt, der Fall W. werde den „Frommen“ willkommenen Gelegenheit bieten, den „Unglauben“ für die scheinlichen Taten verantwortlich zu machen und Propaganda für ihre Weltanschauung zu treiben. Die „Schw. Tagw.“ kann sich beruhigen. Die „christliche Weltanschauung“ hat nicht nötig, zum Erweis ihrer Berechtigung erst einen solchen Fall abzuwarten und auszunutzen. Es ist im Uebrigen eine heftige Ironie, daß in der gleichen Nummer die „Schw. Tagw.“ für ihre materialistische Geschichtsauffassung Kapital aus der Mühlsaulener Schreckenstat schlägt, indem sie behauptet, daß der Mörder unter dem Zwang der heute bestehenden Ordnungen und Anschauungen „auf Rache sinnte“. Wir brauchen diese bezweifelnde Probe der „wissenschaftlichen Geschichtsbetrachtung“ der „Schw. Tagw.“ nicht näher zu beleuchten; sie hat in der Presse der verschiedensten politischen Richtungen ihre gebührende Zurückweisung erfahren.

Es wäre natürlich schief und verdiente berechtigte Zurückweisung, wollte man die Schuld an dem unerhörten Beginnen des Mörders dem „Unglauben“ überhaupt zuschreiben. Es gibt viele, die der Religion fern stehen, und die trotzdem ebensowenig wie ein gläubiger Christ infand gewesen wären, eine solche Tat zu begehen. Aber es darf angefichts dieser Ereignisse doch gesagt werden, daß eine lebendige Religiosität in ungehähten Lebensläufen die widernatürlichen verbrecherischen Regungen, die dann wenn im Menschen aufstauen, im Keim erlöset hat und ständig erlöset. Damit wirkt die Religion als Erziehungsfaktor von unermeßlichem Einfluß, wenn auch die Entgegensetzungen, die auf dem eigensten religiösen Gebiet liegen, keineswegs bestritten werden können und sollen. Diese aufbauende und erhaltende Wirkung der Religion dürfte man ruhig auch einmal vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus dankbar würdigen; es handelt sich hier einfach um eine Tatsache, die jedem einleuchten muß, der sich nicht durch Fanatismus den Blick für die Wirklichkeit des Lebens hat trüben lassen. Auch der „Schwäb. Tagw.“, die doch wie sie sagt, die Religion nicht bekämpfen sondern in ihrer Bedeutung gelten lassen will, würde ein solches Zugeständnis nicht übel anstehen. Eine beschränkte Kurzfristigkeit jedoch, die meint, die Anerkennung dieser Tatsache mit dem sinnlosen Vorwurf des „Nuckertums“ abschneiden zu sollen, kann man bloß aufrichtig bedauern.

Tübingen a. G., 23. Sept. Von den durch den Mordmörder Wagner schwerverletzten Personen sind nunmehr drei, die Frau Bader, das elfjährige Mädchen Luise

Aus den Märztagen 1848.

(Schluß.)

Von dem nächtlichen Straßenkampf, der in der Nacht vom 18. auf den 19. März in Berlin stattfand, gibt Major D. aus seinen persönlichen Eindrücken und Beobachtungen heraus folgende Darstellung:

Im Schlosse hatten sich die meisten nicht zu den aktiven Truppen gehörenden Militärs eingefunden. Man war guten Mutes und zweifelte nicht daran, daß wenn man nur die Truppen gewähren ließe, der Aufstand entschieden niedergeschlagen werden würde; denn darüber war man klar geworden, daß dies keine Elemente von momentaner Bedeutung, sondern ein lang vorbereiteter vollständiger Aufstand sei, der durchaus energische Maßregeln verlangte. Es war schon früher nach Frankfurt und Sieben telegraphiert und die sofortige Absendung von neuen Truppen angeordnet worden, die man sehr bald erwarten konnte. Der Oberst Schultemann erhielt den Auftrag, für die Herbeischaffung von Brot und Branntwein für die Truppen zu sorgen; und den Kommandeuren wurde anheimgegeben, da wo es sich machen ließ, aus den besetzten Stadtteilen warme Verpflegung zu beschaffen. Der König war damals noch fest entschlossen, nicht nachzugeben; allein schon fingen allerlei Deputationen der Bürger an, den König zu bestürmen, die Truppen zurückzugehen, mit der Versicherung,

daß dann alles Liebe und Freundschaft würde. Auch die Studenten regten sich und schickten Deputationen an den König. Sie trugen meist schwarz-rot-goldene Bänder und Kokarden, die ihnen aber im Schlosse von uns abkomplimentiert wurden. Bei der einen Deputation war ein Kerl aus Hamburg, der ein Maul hatte wie ein zweischneidiges Schwert, und sich behördete, als wenn die Studentenschaft zum König käme, wie eine Nacht zur andern steht.

Inzwischen waren gleichzeitig mit den Barrikaden in der Königstraße eine Menge in den andern Stadtteilen entstanden, von denen die bedeutendsten am Alexanderplatz, an dem Köllnischen Rathaus und in der Friedrichstraße an dem Durchschnitte der Tauben-, der Mohren- und der Leipzigerstraße lagen. Diese sowie die anliegenden Gebäude wurden nun am Abend und im Laufe der Nacht von den Truppen zum Teil nach einer Vorbereitung durch Granatenfeuer genommen. Da ich persönlich nur noch bei dem Sturm der Barriere am Köllnischen Rathaus und der darin liegenden Barriere anwesend war, wobei sehr scharf geschossen und im Innern des Rathauses ein Handgemenge entstand, bei dem viel Gefindel niedergemacht wurde, so übergehe ich die ferneren militärischen Operationen der Nacht, um so mehr als es schon sehr schwer ist, eine übersichtliche Beschreibung von gewöhnlichen Gefechten mit einiger Genauigkeit zu geben, dies aber ganz unmöglich wird, wenn die Rede von nächtlichen Straßengefechten ist, die sich noch auf einen so großen Raum, wie es hier der Fall war, ausdehnten. Es genüge,

wenn ich hier anführe, daß sie einen ergreifenden Eindruck machten; denn zu dem Lärm des Geschüß- und Gewehrfeuers kam das Geheul des Pöbels und das Sturmläuten der Glocken sowie der Schein von den durch den Pöbel wahnsinnigermasse in Brand gesetzten Artilleriewagenghäusern vor dem Oranienburger Thor, der königlichen Ehengalerie und einer Bude auf dem Alexanderplatz. Die Einschüchterung einiger anderer Gebäude wurde versucht, aber durch einzelne Verhändlungen verhindert. Die Nacht war mondhell und wurde schön lau — eine wahre Frühjahrsnacht. Dies war den Truppen günstig; dagegen stellte ihnen der aufrührerische Sinn des Berliner Bürgers manche Hindernisse entgegen. So z. B. war es ein großer Uebelstand, daß, wenn die Truppen in der Verfolgung von Aufständischen begriffen waren, die Türen der Häuser zu ihrer Aufnahme geöffnet, sogleich aber wieder geschlossen wurden, wenn die Truppen nachdringen wollten. Da nun das Einschlagen der Haustüren immerhin einige Zeit in Anspruch nahm, so entkam ein großer Teil der Aufständischen. Dennoch wurden sehr viele Gefangene eingebracht und in den Kellern des königlichen Schlosses, nachdem sie vorher von Polizeibeamten durchsucht worden waren, eingesperrt. Später nahm die Zahl der Gefangenen so zu, daß die meisten durch ein Bataillon des 2. Infanterieregiments nach Spandau gebracht werden mußten.

Nach Mitternacht fing das Feuer an nachzulassen, und um 3 Uhr hatte dasselbe ganz aufgehört. Die Truppen



Bauer und Fritz Müller, soweit hergestellt, daß sie aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten.

Ein Ritter ist den Telephonistinnen erstanden!

In der illustrierten Wochenchrift „Die Deutsche Frau“ (Verlag der „Deutschen Frau“ [Veihagen und Kriasing] Leipzig) nimmt sich Ernst Niemann dieser viel verklagten aber nicht minder klagenden Beamtinnen an. Er schreibt: Die Bewerberinnen für den Telephonistenberuf müssen wahre Wunder der Gesundheit und Muster christlicher Langmut sein; sie werden wiederholt gefiebt und ärztlich untersucht, ob ihre Nerven auch den Attacken des Dienstes standzuhalten vermögen: was sonach von Amtes wegen getan werden kann, um einen glatten Fernsprechverkehr herbeizuführen, ist getan worden. Aber die große Verkehrsteigerung hat trotz aller Erleichterungen und technischer Verbesserungen auch die Telephonmossigkeit wieder vermehrt, und die Beamtinnen klagen viel über unhöfliches und ungebührliches Benehmen kolonialer Teilnehmer. Jede geringfügige Verzögerung, die in dem Massenverkehr gar nicht zu vermeiden ist, wird zum Gegenstand einer gereizten, zwecklosen Erörterung gemacht, in die dann je nach Temperament und Bildung des „Angeschlossenen“ allerlei Ungereimtheiten und Bosheiten für die Beamtin hineinschießen. Diese aber soll immer höflich und geduldig bleiben; auch wenn in der nächsten Minute andere kommen, die bedient sein wollen. Die Unhöflichkeit vor Aufregung nach Türrade soll gleich wieder alle Unbill veressen haben und dienstfrendlich zur Weiterarbeit bereit sein.

Man wende nicht ein, daß ich übertriebe. Wer die Verhältnisse kennt, wird mir zustimmen, daß die Telephonistinnen unter den Ansehungen ihres Dienstes viel zu leiden haben, mehr als im allgemeinen bekannt ist. Denn die Postverwaltung ist gegen Teilnehmer mit hitzigem Temperament sehr nachsichtig und sucht Streitigkeiten gern glütlich zu schlichten. Zwischen den Fällen, in denen Teilnehmer wegen Beleidigung des Personals zu einem ernstlichen Gespräch vor den Rahl zitiert werden, liegen sicher hundert andere gesellschaftliche Entgleisungen, die in den zehn Geboten nicht gerade unterlagert sind, aber wie Nadelstiche auf das seelische Gleichmaß der Beamtinnen wirken. Es gibt Teilnehmer, die ein wahrer Schrecken des Fernsprechamtes sind. Da es vergeblich war, sie durch Ueberredung auf den Pfad der Tugend zu locken, hat man ihre Anschlüsse auf dem Amt mit einem warnenden Rotele bezeichnet, damit sich das Personal im Umgang mit ihnen ganz besonders vorsetzt.

Es kommen gewiß auch Besessene vor; denn wo ein Meer wogt, spritzen Tropfen. Aber kann eine falsche Verbindung, vielleicht veranlaßt durch undeutliche Aussprache der Nummernziffern, nicht einmal mit in den Kauf genommen oder doch im milden Lichte allgemein menschlicher Ungläubigkeit betrachtet werden?

Gerihtsjaal.

Tübingen, 24. Sept. (Strafkammer). Wegen Einkommensteuervergütung in den Jahren 1909—11 wurde gegen Gastwirt Ernst Schäffler z. Eisenbahn in Wübbad verhandelt. Derselbe hat Berufung eingelegt gegen einen Strafbefehl der als Nebenkläger auftretenden Steuerbehörde in Höhe von 5247 \mathcal{M} für den Staat, 2700 \mathcal{M} für die Gemeinde, als Nebenbescheid Betrag der hinterzogenen Steuer. Er gibt an, die Umsätze seien von Jahr zu Jahr zurückgegangen insbesondere an Bier- und Weinkonsum. Er sei gelernter Kaufmann, habe aber außer einem Kassenbüchlein keine gehabt, Bücher zu führen. Zu Unrecht habe ihm die Behörde ein Einkommen von 15000 \mathcal{M} zusammengerechnet und einen Umsatz von 30 Mille und aus den Berechnungen der Steuerbehörde den Schluß gezogen, sein Nettoertrag von Grundbesitz und aus Gewerbe müsse erheblich größer als der faktierte gewesen sein. Die Versicherungsbeiträge hat er in gutem Glauben abgezogen. Sein Kassavortrag habe ein paar hundert Mark betragen, genau könne er es nicht sagen. Sein reines Jahresinkommen sei stets höher als 3000 \mathcal{M} gewesen, wie er zugebe. Er hat an Gesamteinkommen

hatten eine gestärkte Position eingenommen, in der sie etwas rufen konnten. Sie war in dem Stadttell Berlins, der von der Königs- und Neuen Friedrichsbrücke, dann von der Spree bis zum Unterbaum und von der Leipzigerstraße eingeschlossen wird. Diese äußeren Linien waren militärisch besetzt; eine Hauptretrore stand um das Schloß, und die Kavallerie war aus Berlin hinausgeschickt worden, um Zugang von außen zu verhindern. In dieser Stellung beschloß der General von Prittwitz vorläufig zu beharren, und darin hatte er recht; denn wenn auch der äußere Teil von Berlin meist in den Händen des Pöbels war, so konnte dieser sich nicht weiter ausdehnen, ohne seine Kräfte zu sehr zu zersplittern. Außerdem war Herr von Prittwitz ja Herr des wichtigsten Teils von Berlin, hatte durch das Potsdamer und Brandenburger Tor freie Kommunikation nach außen, besonders mit Spandau, und konnte daher das Weitere ruhig abwarten. Endlich waren die Truppen seit zwölf Stunden auf den Weimen, daher sehr erschöpft, und bedurften notwendigerweise der Ruhe, wenn sie gefechtsfähig bleiben sollten.

Um 2 Uhr konnte ich mich etwas zur Ruhe legen, zu welchem Ende man für die Umgebung des Königs und der Prinzen in dem Speisesaal Kastraken hingelagert hatte. Ich kam zwischen den Generalleutnant v. Neumann und den Major Graf Deloß zu liegen und hatte vor dem Einschleusen noch eine lange Unterhaltung mit denselben in bezug auf die obwaltenden Ereignisse. Schon damals hatten wir Zweifel, ob der König festhalten und bei seiner Gültigkeit und seiner Lebhaftigkeit sich nicht durch die ewig lamentierenden Deputationen zu unglücklichen Konzessionen

liefert i. J. 1909 6800 \mathcal{M} , 1910 6580 \mathcal{M} , 1911 6000 \mathcal{M} . Die Steuerbehörde bringt in ihrer Berechnung etwa 300 \mathcal{M} weiter heraus. Die Schulzinsen seien durch die Annuitäten des Kreditvereins zurückgegangen. Wegen Unklarheit über seine geführte Buchführung, besonders die Ausgleichungskosten wird vom Gericht beschlossen, zu dem Sachverständigen Finanzamtmann Shtler noch einen weiteren in dem Buchrevisor Kaufmann Gebr-Stuttgart geladen und wird die Hauptverhandlung verlag.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Sept. Aus Hanau wird gemeldet: Zwecks Ankaufs von Radium für die Krebsbehandlung haben sich einige wohlhabende Herren zu einer G. m. b. H. zusammengeschlossen und 80000 \mathcal{M} ausgebracht. Das Radium wird dem Landkronenhaus in Fulda zur Verfügung gestellt. Aus den Extraktinnahmen der Behandlung mit Radium wird das Anlagekapital mit 5 % verzinst. Der Ueberfluß wird zur Tilgung des Kapitals Verwendung finden. Nachdem das Kapital getilgt ist, geht das Radium unentgeltlich in den Besitz des Krankenhauses in Fulda über.

Wormsheim, 24. Sept. (Spielratten). In der Vorstadt Altwiesenstein trieben im „Adler“ der Sattlermeister Gustav Schumacher, der Eckardbeiter Karl Pfisterer und der Goldarbeiter Wilhelm Schumacher das unerlaubte Glücksspiel „Fussball“, wobei Gust. Schumacher an Pfisterer 2080 \mathcal{M} verlor. Da er nicht zahlte, zog ihm Pfisterer, der bei ihm wohnte, 60 \mathcal{M} an der Miete ab, weshalb dem Pfisterer gekündigt wurde. Alle drei gerieten in Streit und jetzt haben sie sich vor Gericht wegen Hazardspiels zu verantworten.

Frankfurt, 24. Sept. Neuerdings haben folgende Städte bei der Banque de Radlum in Paris Radlumlieferungen in Bestellung gegeben: Bremen 470 Milligramm, Leipzig 800 Milligramm, Dresden 300 Milligramm.

Dresden, 24. Sept. In den Dresdener Neuesten Nachrichten sprechen sich zwei hervorragende Vertreter der sächsischen Industrie, nämlich der Geheimrat Dr. Lingner und der Präsident der Zweiten sächsischen Kammer, Dr. Bogel, im Prinzip für die Beteiligung an der Ausstellung in San Francisco aus.

Halle a. S., 24. Sept. Untersuchungen des Professors Valentiner, Vorsteher des Physiologischen Instituts an der Goslauer Bergakademie, haben mit Bestimmtheit das Vorkommen großer Radiummengen im Harz-Gewässer ergeben.

Braunschweig, 23. Sept. Auf der fiskalischen Grunde „Hercynia“ bei Dienenburg rief heute mittag bei der Abführung der Mittagsmahlzeit auf der Zeche 1 das Tau der Fahrgang. Der mit 12 Bergleuten besetzte Korb stürzte in die Tiefe. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, wurden 4 Bergleute sofort getötet, die übrigen schwer verletzt.

Essen, 24. Sept. Gestern früh fand in Schwelm ein Polizeibeamter beim Betreten der Wochstube die wachhabenden Beamten bewußlos am Boden liegend auf. Ebenso waren in der Zelle des Polizeigefängnisses zwei Verhaftete ohne Bewußtsein. Der Arzt stellte eine Vergiftung fest. Der Zustand der Erkrankten ist bedenklich.

Hannover, 24. Sept. Bei Goshorn wurde die Haushälterin Margarete Strobel von ihrem Dienstherrn mit benennenden Kleibern erschossen aufgefunden. Der Tat verdächtig ist der Schornsteinbauer Günther aus Hannover.

Stettin, 24. Sept. Gestern nacht sind hier 600 Arbeiter mit einem Sonderzug eingetroffen, die heute auf Rechnung eines Privatunternehmers die Hafnarbeit in vollem Umfange aufnehmen.

Die Bahnen in der Türkei.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Berlin, 24. Sept. Die Vertreter der französischen Finanzgruppe, die an den Eisenbahnkonzessionen in der Türkei interessiert ist, sind zur Fortsetzung der Verhandlungen mit der Deutschen Bank hier eingetroffen.

verführen lassen werde. Einigermassen traf das auch bald ein, indem der König in der Nacht die unglückliche Proklamation „An meine lieben Berliner“ verfaßte, in der er zwar zur Ruhe und zur Rückkehr der Ordnung ermahnte und ferner versicherte, daß da, wo die Batrikaden fortgeräumt werden würden, auch die Truppen zurückgezogen werden sollten, die aber im allgemeinen einen so lamentablen Charakter trug, daß man darin nur zu sehr die Aufregung eines schwankenden, tief ergriffenen Gemütes erkannte.

Wie ein Dichter sein muß.

Peter Kosleger schreibt im Tagebuch der Zeitschrift „Heimgarten“ (Verlag Leykam, Graz):

„Ein Dichter kann nicht dumm genug sein“, sagte ich im Gespräch einmal, worauf jemand rasch entgegnete: „Sie sind ein großer Dichter!“

Indessen ist es mein Ernst, das viele Denken zerstreut die Phantasie, und die soll doch beim Dichter wichtiger sein als das Denken. Ferner meine ich, daß es für die Einfachheit und Leichtverständlichkeit des Stiles nicht günstig ist, wenn einer zu viel weiß, wenn sich zu viele Gedanken in die Feder drängen, die alle auf einmal auf Papier wollen. Ich glaube fast, daß der Begriffsstumpfe eine klarere Schreibweise hat, als der Leichtschaffende, der komplizierte Geist. Dieser macht zu gern auch seine Sätze kompliziert, während jeder nach eigenem Maßstabe immer mit Lesern rechnet, denen man alles deutlich, womöglich bildlich und beispielhaft sagen muß, wenn sie es fassen sollen.

Ausland.

Vom Bodensee, 24. Sept. (Ein ungetreuer Sachverwalter.) Der Verwaltungsrat der Thurgauer Kantonalbank in Romanshorn hat jetzt festgestellt, daß Ackermann, der sich entleibt hat, sich doch Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ, durch die jedoch der Bank ein erheblicher Schaden nicht entstehen dürfte.

Vom Bodensee, 24. Sept. Wie aus Bregeuz berichtet wird, sehen seit Montag früh im Feldkircher Gaswerk fünf Retorten um zerbrochen im Dienste der Sacharinverpackung. Nicht weniger als 7000 Kilogramm Stützstoff, der im Laufe der letzten Zeit den Schmugglern abgenommen wurde und einen Wert von rund 200 000 Kronen repräsentiert, werden dem Feuer übergeben.

Rom, 24. Sept. Ein hiesiger Geschäftsmann verübte gestern Selbstmord, indem er sich von den Arkaden des Colosseums in die Tiefe stürzte.

Paris, 24. Sept. Im Zusammenhang mit dem an der hiesigen Börse verbreiteten Gerücht, daß die Emission der türkischen Anleihe auf unbestimmte Zeit verlagert sei, weil die französische Regierung sich der Börsennotierung dieser Balkanleihe widersetze, solange die Frage der Uebernahme des Anteils an der türkischen Schuld durch die einzelnen Balkanstaaten nicht geregelt sei, meldet die „Liberté“, daß die Vertagung der internationalen Finanzkommission, die die mit dem Balkankrieg zusammenhängenden Finanzfragen erledigen soll, auch eine mehrwöchige Vertagung der geplanten ausländischen Anleihen voraussehen ließ. Die französische Regierung sei lebhaft mit den Erfordernissen der finanziellen Lage beschäftigt. Die Bedingungen für die unabwieslich scheinenden französischen Anleihen seien zwar noch nicht vollständig festgestellt, aber man sei in amtlichen Kreisen der Ansicht, daß die Emission dieser Anleihen auf dem Pariser Bloz den verschiedenen ausländischen und insbesondere orientalischen Anleihen vorausgehen müsse.

Orissales, 24. Sept. Der gestern abend ausgegebene Bericht über das Befinden des Oberleutnants v. Winterfeldt meldet, daß sich der Zustand verschlimmert habe. Um 3 Uhr stieg die Temperatur auf 38,8. Die Prüfung der Lunge ergab eine Komplikation am linken Lungenspiegel, die von einem Anginazustand begleitet war. Auch zeigten sich Verdauungsstörungen. Die Prognose ist daher ernster geworden.

Petersburg, 24. Sept. Der Verkehrsminister hat im Ministerrat die Frage vorgelegt, 1300000 Rub aus-ländische Kohlen von den Zollgebühren zu befreien.

London, 23. Sept. Die englische Presse vermeidet es fast durchgängig, sich zu dem Besuche des Königs Konstantin in Paris und zu der Haltung der französischen Öffentlichkeit zu äußern. Nur der „Daily Graphic“ konstatiert die große Kühnheit des Empfanges, findet aber, daß von beiden Seiten nicht mehr zu erwarten war. Er schreibt: „Jüdel war unmöglich nach dem, was geschehen ist, und alle gegenseitige Achtung würde geschwunden sein, wenn die Bewillkommnung eine größere Wärme gezeichnet, oder die Antwort darauf ein erlogenes und unmannliches Bedauern ausgedrückt hätte.“

London, 24. Sept. Die Admiralität kündigt an, daß sie beschlossen habe, Anfang November ein Detachement der 1. Flotte, bestehend aus 4 Linienschiffen des 3. Geschwaders, den Kreuzern des 1. Geschwaders und den leichteren Kreuzern der 3. Flottille zu einer Kreuzfahrt ins Mittelmeer zu entsenden. Nach der Vereinigung mit dem 4. Schlachtgeschwader bei Gibraltar sollen die Manöver mit der Mittelmeerflotte im westlichen Teile des Mittelmeeres abgehalten werden. Nach Schluß dieser Uebungen wird die vereinigte Flotte bis Alexandria kreuzen und verschiedene Häfen besuchen. Die 3. Flottille, bestehend aus 16 modernen Torpedobootzerstörern, wird im Mittelmeer bleiben. Die Torpedobootzerstörer, die sich gegenwärtig dort befinden, werden nach England zurückkehren.

London, 24. Sept. 500 Ulfsterdelegierte versammelten sich heute in der Ulfsterhalle zu Belfast in Gegenwart von Sir E. Carson, der Lord London-Deery und Aberdeen und vieler anderer Mitglieder des Ober- und Unter-

Nun, duam genug zum Dichter wäre mancher, aber es fehlt ihm leider wieder was anderes.

Und Goethe? Man muß doch nicht allemal an Goethe denken, wenn man von unseren Dichtern spricht.

35 000 Zeitungen täglich.

Schon seit langem ist das Interesse an Zeitungen sehr rege und die älteste in bestimmten Zeitabschnitten erscheinende Zeitschrift kann auf das respektable Alter von über 300 Jahren zurückblicken. In den letzten Jahrzehnten ist man kann wohl sagen auf der ganzen Welt, das Interesse an Zeitungen um ein wesentliches noch gesteigen, was sich nicht nur in der Zahl der täglich erscheinenden Zeitungen, sondern auch in der Anzahl der Abonnenten kundgibt. Früher hielten nämlich oft mehrere Familien oder sogar sämtliche Bewohner eines Hauses zusammen ihr Blatt, während heutzutage, veranlaßt durch den steigenden Wohlstand und die politischen Interessen, selbst der kleine Mann seine eigene Zeitung hat. Andererseits sind durch die Fortschritte der Industrie die Zeitungen billiger geworden und können dementsprechend eine größere Auflage erzielen. In Europa erscheinen nach einer neueren Schätzung nicht weniger als 20000 täglich erscheinende Zeitungen. Die Höhe ihrer Auflage ist mit 200 Millionen Exemplaren eher zu niedrig als zu hoch beziffert. Von sämtlichen Ländern hat Deutschland die höchste Zahl Zeitungen, an nächster Stelle folgen England und Frankreich. Die Zahl sämtlicher Zeitungen der Erde beläuft sich nach einer zuverlässigen Statistik auf 35 000 täglich.

haus. Lord London-Very eröffnete die Verhandlungen, die bei verschlossenen Türen geführt wurden. Ein nachher ausgegebenes Communiqué teilt mit, daß die Versammlung die Artikel der provisorischen Regierung genehmigte, sowie den Zeitpunkt, an dem sie in Kraft treten sollen mit Anordnungen über die Art, wie man etwaigen Beschlüssen des geplanten Parlaments in Dublin Widerstand leisten könne. Die Einzelheiten sollen veröffentlicht werden, wenn die Homerule Gesetz wird. Zugestimmt wurde ferner der Stiftung einer Garantiesumme von 1 Million Pfund Sterling, wovon die Mitglieder des Ulster-Freiwilligenkorps entschädigt werden sollen für persönliche Unbill, die ihnen bei der Ausführung irgend welcher Anordnungen der provisorischen Regierung zugefügt wird. Im Falle ihres Todes sollen die Angehörigen die Entschädigungssumme erhalten. Verschiedene Komitees, darunter auch ein Finanzkomitee, wurden eingesetzt.

Liverpool, 24. Sept. In einer Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten wurde eine Resolution angenommen, in der wegen der vermehrten Kosten der Lebenshaltung eine Erhöhung der Gehälter gefordert wird. Sollte binnen sechs Wochen kein zustimmendes Ergebnis in dieser Angelegenheit erzielt werden, so soll eine außerordentliche Versammlung über die zu ergreifenden Maßnahmen beschließen.

New York, 24. Sept. Die Grand Jury hat gegen den Koplan Schmidt und seinen Helfershelfer Muret Anklage wegen Falschmünzerei erhoben. Drei Ärzte, die Schmidt untersucht haben, sind der Ansicht, daß er Strafmüßig ist. Der Distriktsanwalt hat drei Sachverständige mit der Untersuchung seines Geisteszustandes beauftragt. — Nach Vergleichung der Photographie des Verbrechers mit einer Mainzener Aufnahme sind Zweifel entstanden, ob der New-Yorker Schmidt mit dem früher in Mainz gewesenem identisch ist.

Die Lage auf dem Balkan.

Rom, 24. Sept. Wie der „Ag. Stef.“ aus Cetinje gemeldet wird, ist am Samstag mit Montenegro ein endgültiger Abbruch zustande gekommen über einen Vorschlag von 6 Millionen Francs gegen Schatzscheine auf die internationale Anleihe von 30 Millionen Francs, die Montenegro von der Londoner Vorkonferenz bewilligt worden war. Die Orient-Handels-Gesellschaft in Mailand hat die Initiative zu dieser Operation ergriffen und die Banque de Paris et de Pays Bas hat sich ihr angeschlossen.

Belgrad, 24. Sept. Die in der ausländischen Presse veröffentlichten Nachrichten über einen Zwist zwischen Serbien und Griechenland sind vollkommen unrichtig. Dergleichen bezeichnet das „Serb. Pressbur.“ die Zeitungsnachricht, wonach der König von Serbien sich zum Jar der Serben ausrufen lassen wollte, als so lächerlich, daß sie keines Dementis bedürfe.

Sofia, 24. Sept. Das Blatt „Mir“ weist in einem Artikel jeden Gedanken an ein Bündnis mit Serbien, das mit großer Beharrlichkeit von der russischen Presse empfohlen werde, zurück und erklärt u. a., daß die bulgarische Nation jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre rasche Wiederaufrichtung richten werde, um den ersten Platz auf dem Balkan wieder zu gewinnen, auf den sie ein Recht habe. Wenn indessen die serbischen Freunde zwischen beiden Ländern erträgliche Beziehungen wiederherstellen wollten, so müßten sie ihre Vorschläge an die Serben richten.

Konstantinopel, 24. Sept. Ein amtliches Communiqué befragt: Die heutige Sitzung der Friedenskonferenz erledigte die meisten Fragen der Tagesordnung. Für die morgige Sitzung wurden die letzten noch übrig bleibenden Fragen betr. die Bekuhgüter, die Musik und die Gefangenen vorbehalten. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Konferenz in der morgigen Sitzung die Aufgabe, mit der sie betraut worden ist, zu Ende führen wird.

Sofia, 24. Sept. Nach einer Meldung der „Ag. Bulg.“ sind die bulgarischen Grenzposten bei den Dörfern Bladough und Kisch im Bezirk Strumiza von serbischen Soldaten und türkischen Boschiwosks angegriffen worden. Das Gewehrfeuer dauerte mehrere Stunden.

Die Erhebung in Albanien.

Koskub, 24. Sept. Die Albaner sind mit modernen Gewehren, Gebirgsgechützen und Mitralleusen bewaffnet. Sie haben sämtliche zuerst verlorenen Positionen wieder erobert. Die Serben befinden sich überall auf dem Rückzuge, nachdem sie bedeutende Verluste erlitten und jähesten Widerstand geleistet hatten. Die Albaner, die unter dem Befehl von Iffa Woljetinag, Bajarjuris und Rigo Beyn stehen, kämpfen mit großer Erbitterung. Ihre Zahl wird auf 8000 Mann geschätzt. Die Einnahme von Dibra hat auf albanischer Seite ebenso große Begeisterung hervorgerufen, wie sie bei den Serben deprimiert hat. Die Kämpfe gehen ununterbrochen und sehr heftig für beide Teile weiter.

rufen, wie sie bei den Serben deprimiert hat. Die Kämpfe gehen ununterbrochen und sehr heftig für beide Teile weiter.

Cetinje, 24. Sept. Mit Rücksicht auf die Bewegung an der albanischen Grenze sollen, wie verlautet, Truppen dorthin entsandt werden.

Belgrad, 24. Sept. Nach der Ankunft des Königs wurde gestern ein Ministerrat abgehalten, der beschloß, acht neue serbische Regimenter gegen die Albaner marschieren zu lassen. Größere Teile der Reserven sind wieder einberufen worden. Neue Meldungen besagen, daß die Kämpfe fortauern und große Opfer gefordert haben. Die Nachricht, daß die Albaner Dibra genommen haben, ruft große Erregung hervor. Die Albaner kämpfen mit großer Erbitterung.

Belgrad, 24. Sept. Wie nunmehr festgestellt ist, haben die Albaner Tuzgi angegriffen und die dort liegende kleine montenegrinische Garnison von 60 Mann vertrieben. Tuzgi ist noch in der Gewalt der Albaner.

Cetinje, 24. Sept. Mit Rücksicht auf die Bewegung an der albanischen Grenze sollen, wie verlautet, Truppen dorthin entsandt werden.

Cetinje, 24. Sept. Ein offizielles Communiqué befragt: Die Regierung verfolgt die Ereignisse und Wirren in Albanien mit ununterbrochener Aufmerksamkeit und ist hauptsächlich bemüht, die Grenze gegen die unablässigen Einfälle der Albaner zu schützen. Die Truppen, die bestimmt sind die Grenzgarisonen abzulösen und gegenüber den Drohungen der Albaner zu verstärken, sind bereits abgegangen. Nichtsdestoweniger besteht aber die Befürchtung, daß man gezwungen sein könnte, energische Maßnahmen zu ergreifen, wenn sich die Lage verschärfen sollte.

Belgrad, 24. Sept. Die für die Operationen gegen die Albaner aus 8 Regimentern gebildete Division befindet sich bereits auf dem Marsche nach der albanischen Grenze.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Wittders, 23. Sept. Am gestrigen Viehmarkt wurden zugeführt: 2 Paar Stiere, 39 Kühe, 21 Kalbinnen, 32 Stück Kleinvieh, 80 Läufer und 325 Milchschweine. Verkauft wurden 18 Kühe, 13 Kalbinnen zu 350-645 M. pro Stück, 20 Stück Kleinvieh zu 103-232 M. pro Stück, 70 Läufer zu 68-130 M. und 200 Milchschweine zu 31-65 M. je pro Paar.

Dorastetten, 24. Sept. (Viehmarkt) Dem gestrigen Viehmarkt wurden zugeführt: 88 Ochsen, 108 Kühe und Kalbinnen und 72 Stück Jungvieh. Der Handel ging ordentlich, namentlich Jungvieh war sehr begehrt, und wurde mit hohen Preisen bezahlt. Auf den Schweinemarkt wurden gebracht 248 Milchschweine und 45 Läufer. Infolge dieser starken Zufuhr, wohl auch infolge der nicht besonders gut ausfallenden Kartoffelernte gingen die Preise bedeutend zurück und es blieb ein großer Teil unverkauft. Milchschweine galten 30 bis 45 M. Läufer 60-80 M. je pro Paar.

Ludwigshafen, 23. Sept. (Schweinemarkt) Zufuhr 43 Läufer und 144 Milchschweine. Verkauft 15 Läufer und 110 Milchschweine. Preis für ein Stück 30-60 M. bezw. 18-25 M. Die Zufuhr war heute mäßig. Der Verkauf ging in beiden Gattungen zu den bisherigen Preisen gut und rasch von statten; alles leuchtend.

Kirchheim a. T., 23. Sept. (Schweinemarkt) Zufuhr 50 Läufer und 330 Milchschweine. Erlös 34-87 M. bezw. 11-31 M. das Stück. Handel lau.

Geilsdorf, 23. Sept. Dem gestrigen Schafmarkt wurden zugeführt 7 Herden mit 778 Stück. Davon wurden verkauft 445 Stück, 333 Stück blieben unverkauft. Gesamt Erlös 17 488 M. Bezahlt wurde für 1 Paar: Lämmer 57-62 M., Schafschafmutter 88-93 M., Brackschafe 31-53 M.

Hopfen.

Unterjettigen, 24. Sept. In den letzten Tagen wurden hier ca. 80 Ballen Hopfen verkauft zu 200 M. pro Zentner nebst entsprechendem Trinkgeldern. Unverkauft Hopfen liegen noch ca. 200 Ztr. am Plage, darunter noch größere Partien.

Rottenturg, 23. Sept. Gestern und heute wurden ca. 150 Ballen abgewogen mit etwa 170 Ztr. in der Preislage von 195 bis 200 M. und bis 20 M. Trinkgeld pro Partie. Der Einkauf war speziell heute ziemlich lebhaft.

Niederran, 23. Sept. Die meisten Hopfen sind verkauft zu 195 bis 200 M. und Trinkgeld von 2 bis 20 M. Es sind noch einige Partien unverkauft.

Remmingshelm, 23. Sept. Gestern wurde hier lebhaft gehandelt, bezahlt wurden 200, 210, 215 M. für eine Partie, rote Hopfen wurde 135 M. bezahlt per Zentner.

Während der langen Winterabende dürfen Sie nicht ohne Zeitung sein. Bestellen Sie deshalb unser Blatt ohne Verzug bei der Expedition oder bei dem nächsten Postamt.

Ein Wink für die Herbstbestellung.

Abn. Kaum haben die Getreidefrüchte das Feld verlassen, so geht der Landwirt schon wieder an die Neubestellung. Er muß sich klar darüber sein, was er auf die einzelnen Felder bringen will, ob noch einmal Getreide folgen, ob vielleicht das Wintergetreide vom Sommergetreide abgeleßt werden, oder aber eine Hackfrucht, eventuell auch eine Futterpflanze gebaut werden soll.

In einer geordneten Fruchtwechselwirtschaft ist das für gewöhnlich auf Jahre hinaus schon geregelt, und es müßten schon ganz außergewöhnliche Verhältnisse, Schädigungen schwerer Art usw., eintreten, die ein Abweichen vom Wirtschaftsplan als zweckmäßig erscheinen lassen könnten. Wie das Salz in die Suppe, so gehört zu einer richtigen Fruchtfolge auch ein genauer Düngungsplan, der, gleichfalls auf Jahre hinaus festgelegt, angibt, wie zu jeder Frucht gedüngt werden muß.

Aber auch hier können Änderungen notwendig werden, und in beiden Fällen wäre es ein großer Fehler, würde dem System zuliebe ein Verlassen der Marschroute unterbleiben. In der Landwirtschaft gibt es eben keine allgemein gültigen, für alle Verhältnisse passenden Vorschriften — auch Rezepte genannt.

Im großen und ganzen weiß man ja, wie man sich mit der Düngung, z. B. für Wintergetreide, einzurichten hat. Gewöhnlich hält man sich der Hauptsache nach an den bewährten Stallmist und greift nur ausnahmsweise zum Düngesack.

Das ist ja recht schön und Roggen und Weizen gedeihen auf den Stallmist hin gewöhnlich recht üppig, namentlich was das Stroh anbelangt. Und das besitz ich ja zunächst und man sagt sich: „Wo viel Stroh, da müssen auch viel Körner sein.“ Das stimmt aber bei weitem nicht immer — um so weniger und seltsamer da, wo mit einem Stickstoff-Überschuß gearbeitet wurde.

Dafür nur ein Beispiel: Es reist einer seinen zwei-jährigen Klee um und will Weizen darauf säen. Der Weizen braucht ziemlich viel Stickstoff, wie er bekanntlich durch die stickstoffammelnden Bakterien an den Kleewurzeln dem Boden in den zwei Jahren zugeführt wurde. Dann zerlegt sich ja auch noch das ganze Wurzelsystem und die grüne Stengel- und Blättermasse. Stickstoff also in Hülle und Fülle. Um es aber recht gut zu machen, fährt der Bauer auch noch Stallmist auf dieses Grundstück. Jetzt wird die Saat erst fett! O ja, stimmt schon, aber leider nur zu fett. Im Stallmist wirkt natürlich wieder zuerst der Stickstoff. Dick und fett kommt die Pflanze in den Winter und wenn wirklich gut geht, daß also kein Auswintern eintritt, dann wißt aber nach dem Schossen der erste Gewitterregen ganz gewiß den Weizen um. Man konnte in diesem Jahre oft genug beobachten, daß schon vor der Blüte der Weizen zum lagern kam. Dann wird natürlich auch die Befruchtung eine ungenügende, und die Erträge bleiben gering. Grund? — Einseitige Ueberernährung mit Stickstoff, die die Halme auf dicke, aber schwache Bräue stellte.

Der günstigere Fall wäre der, daß die Frucht nicht zum lagern kommt. Auch da werden die Körnererträge nicht entsprechen, und zwar, weil der Nährstoff, der hauptsächlich mit zur Ausbildung des Kornes dient — die Phosphorsäure — in viel zu geringer Menge vorhanden war. Denn unsere Böden sind durchweg phosphorsäurearm, können also nicht allzuviel davon hergeben. Der Stallmist enthält so wenig Phosphorsäure, daß diese zu einer guten Körnerbildung nicht ausreichen kann.

Es ist also notwendig, auch wenn genügend Wirtschaftsdünger zur Verfügung steht, mit einer künstlichen Phosphorsäuredüngung nachzuhelfen, wozu bekanntlich das Thomasmehl hervorragend geeignet ist. Durch unzählige Versuche in den verschiedensten Gegenden ist der Nachweis für die hervorragende Rentabilität dieser Maßnahmen einwandfrei erbracht.

Auswärtige Todesfälle.

Johannes Bauer, Keller 66¹, J. Altenberg-Dorf, Franz Dietrich, Kaufmann 30 S., Neuenburg, Joh. Adam Rauber sen., 81¹, J. Dietrichswiler, Marie Braun, 61 J., Altdorf.

Wutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.

Der Hochdruck, der sich über Süddeutschland befindet, hat sich mit einem im Nordosten liegenden ziemlich kräftigen Minimum vereinigt. Die Depression bei Irland hat sich indessen vertieft und dürfte, auch wenn sie nordöstlich abzieht, nicht ganz spurlos vorüberziehen, so daß beständiges Wetter mit Sicherheit noch nicht erwartet werden kann. Für Freitag und Samstag ist, wenn auch vorwiegend trockenes, so doch zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Vauz. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Vauz) Nagold.

Nagold.
Milch
kann abgevoen
Kaufer, Dampfkegel.
Ein noch gut erhaltenes
Fahr-Rad
mit hoher Lenk-
stange sucht zu kaufen.
Wer? sagt die Exped. ds. Bl.

6 Tagelöhner
finden sofort dauernde Beschäftigung
bei
Bauwerkmeister Alber,
Calw.
Koboldorf.
Eine etchene
Krautstande
verkauft
Förster Seybold.

K
Billigen Brodpreis,
ist. Tafelreis, Gerste, Sago,
Paniermehl, Griesmehl,
Hafergrüße, Niefete, .:
.: Maccaroni, Nudeln
von 50 bis 80 M. per Hund
empfehl
Hermann Knodel,
Nagold.

H
Italienische u. französische
Most- und Tafel-
Äpfel
Offertieren in Wagenladungen
Gebrüder Weil, Mannheim.
Pergament-Papier
bei G. W. Zaiser, Nagold.

Oberamtsparkasse Nagold,
mündelsicheres Geldinstitut der
Amtskörperschaft.

Spar-Einlagen

bis zum Höchstbetrage von 5000 M werden jederzeit ange-
nommen und halbjährlich zu 4% verzinst.

Bei Rückzahlungen wird in der Regel auf Kündigung
verzichtet.

Die Kassenverwaltung.

Gewerbeverein Nagold.

Am Samstag, den 27. ds. Mis., abends 8 Uhr
findet im Gasthof zum Röhle eine

Versammlung

statt, in welcher Herr Stadtvogel Lenz über die bevorstehenden
Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Nagold sprechen wird.

Hierzu ergeht freundliche Einladung auch an Nichtmitglieder
Der Vorstand.

Jungviehweide Unterschwandorf.

Der Abtrieb der Weidetiere

findet am

Samstag, den 27. Sept. 1913 von vorm. 8—10 Uhr

statt. Das restliche Weidgeld und das bedungene Trinkgeld etc. ist zu
gleicher Zeit zu bezahlen, auch sind die beim Abtrieb empfangenen
Qualitäten sowie die Aktien mitzubringen.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dies in ihren Gemeinden
bekannt machen lassen zu wollen.

Salterbach, den 17. Sept. 1913.

Weidekommission:

Vors.: Stadtschultheiß Krauß.

Volksbibliothek Nagold

Samstag 1/2 1-2 Uhr Bibliothekstunde.

Am 1. Oktober 1913

beginnt

ein neues Abonnement
auf Journale, Zeitschriften und Lieferungswerke

Wir laden höflich zu Bestellungen ein und empfehlen besonders
nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen
sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr:

Sonntags-Zeitung 4 Hefte 20 Pfg.

Deutsche Rundschau 7.50 Mk.

Der Kämpfer 4.50 Mk.

Mäz 6 Mk.

Süddeutsche Monatshefte 4 Mk.

Die neue Rundschau 7 Mk.

Die Welle 2.50 Mk.

Die Woche, 52 Hefte à 25 Pfg.

Buch für Alle, 28 Hefte à 30 Pfg.

Welt, u. Klassiker Monatshefte, à 1.50 Mk.

Ueber Land und Meer 4 Mk.

Merano, 13 Hefte à 1.25 Mk.

Zur guten Stunde, 28 Hefte à 40 Pfg.

Freigigler Jll. Zeitung 8.50 Mk.

Polster 3 Mk.

Gartenlaube 2 Mk.

Geist Gott, 13 Hefte à 25 Pfg.

Die Vögel 1.50 Mk.

Immergrün, 26 Hefte à 20 Pfg.

Querschnitte 1.80 Mk.

Deutscher Hauswart, 24 Hefte à 30 Pfg.

Das Kränchen 2 Mk.

Jugendblätter, ganzjährig 4 Mk.

Für unsere Kleinen 75 Pfg.

Der gute Kamerad 2 Mk.

Für alle Welt, 28 Hefte à 40 Pfg.

Moderne Kunst, 24 Hefte à 60 Pfg.

Kunstmarkt 4.50 Mk.

Wie und neue Welt, 24 Hefte à 35 Pfg.

Komanzettung 3.50 Mk.

Witz für Alle 1.50 Mk.

Neue Wochenschrift 2 Mk.

Sport im Bild 6 Mk.

Fliegende Blätter 1.50 Mk.

Vollste Blätter 2.75 Mk.

Wegendortler Blätter 3 Mk.

Dochharder, 32 Nummern à 10 Pfg.

Klabberabatsch 2.50 Mk.

Mündner Jugend 4 Mk.

Simplexsimus 3.60 Mk.

Reclams Unterforum 4.— Mk.

Deutsche Tischlerzeitung 1.75 Mk.

Ratgeber im Obst- u. Gartenbau 1 Mk.

Kosmos ganzjährig 4.80 Mk.

Natur 1.50 Mk.

Lehrerheim 1.50 Mk.

Der Schulfreund jährlich 3 Mk.

Wärtl. Schulwochenblatt, Jährl. 5.30 Mk.

Die elegante Mode 1.75 Mk.

Wiener Mode 3 Mk.

Illustr. Wäscheztg. 12 Hefte à 25 Pfg.

Bayar 2.50 Mk.

Große Modenwelt 1 Mk.

Da bin ich. Jedes Heft 20 Pfg.

Die Modenwelt 1.50 Mk.

Dies Blatt gehört der Hausfrau, 2.40 Mk.

Kindergarderobe, 12 Hefte à 25 Pfg.

Deutsche Kindermodenwelt, 75 Pfg.

Mode und Haus, 1 Mk. u. 1.25 Mk.

Moden-Post. (Herrenmoden) 1.50 Mk.

Deutsche Modenzeitung, 1.50 Mk.

Fries Haus, 1.60 u. 2.20 Mk.

Frauenstil, Handarbeiten-Blatt,

12 Hefte à 30 Pfg.

Butterick's Moden-Revue, 1.50 Mk.

Mode von Heute 1.40 Mk.

Deutsche Wäsche- und Handarbeiten-

zeitung 75 Pfg.

Der Hausarzt, 1/2 jährlich 1.50 Mk.

Die Zukunft 4 Mk.

Auch alle übrigen Erscheinungen des In- und Auslandes
werden von uns stets rasch und pünktlich geliefert. Auswahlsendungen
sowie Probenummern stehen bereitwilligst zu Diensten.

G. W. ZAISER'sche Buchhandlung, Nagold.

Zeige den geehrten Damen die Eröffnung meiner

Modellhut-Ausstellung

ergebenst an.

Reichste Auswahl in **Neuheiten der Saison.**

Aparten Formen in Plüsch, Velour, Velpel und Zylinder.

Damen-Lodenhüte!

Südwester für Kinder!

Um geneigten Besuch bittet höflich

Nagold. **Frida Pflomm, Modistin.**

Christian Schwarz

Bahnhofstrasse :: Nagold.

Damen-Mäntel

in schwarz und farbig.

Kostüme

in modernsten Passons und Farben.

Kostüm-Röcke

in allen Preislagen.

Schwarze Jacken

kurze und halblange.

Damen-Blusen

weiss, schwarz und farbig.

in reicher Auswahl.

Bitte um Besichtigung meiner **Schaufenster.**



Red Star Line
Roth Stern Linie

Postdampfer von
Antwerpen

nach
New York

und
Kanada

Auskunft erteilen:
die Red Star Line in Antwerpen
oder deren Agenten
Carl Rahm in Freudenstadt.

Reklame-Marken

Vordruckt G. W. Zaifer, Nagold.

Ein ordentliches fleißiges

Mädchen

im Alter von 15 - 16 Jahren sucht

auf 1. November

Frau Riethammer, Bäckerin

Stammheim.

Einiges Gutes

für Haare und Haarboden ist echtes

Brennessel-Haarwasser

mit den 3 Brennesseln,

1/2 Fl. 75 Pfg. in 1/2 Fl. 1.50 Mk.

Nur zu haben:

Fr. Schmid, Kfm., Nagold.

Kohrdorf.

5 Stück 5 Wochen alte schöne

Boxer-

Hunde

hat zu verkaufen.

Jacob Gauß.

Nagold.

Ein tüchtiger

Möbelschreiner

kann sofort eintreten.

Georg Maier,

Mechan. Möbelschreiner.



Kessler
Sekt

feinste Marke,

24 erste Auszeichnungen.

G.C. KESSLER & Co

Kgl. Würtl. Hoflieferanten

ESSLINGEN.

Älteste deutsche Sektbrennerei.

GEGRÜNDET 1828.

